

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ



d. Stadt Hochheim

Erscheinung: Dienstags und Freitags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Hochheim, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pf., Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile 30 Pf. Bezugspr. monatl. 90 Pf. u. 10 Pf. Bringerl. Postcheckkonto 168 67 Frankfurt a. M.

Nummer 74

Dienstag, den 11. November 1924.

Jahrgang 1924

Tages-Überblick.

Der tschechische Eisenbahndirektor hat die Entlassung von 7000 deutschen Eisenbahnern angeordnet, weil sie die ihnen auferlegte Prüfung in der tschechischen Sprache noch nicht abgelegt haben.

Der bayerische Ministerpräsident hat wegen des Zwischenfalls in Ungarn, der sich gegen die internationalisierte Militärkontrollkommission richtete, dem Chef der verbandstaatlichen Disziplinarkommission in München sein Bedauern ausgesprochen.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann erklärte in einer Rede in Dessau, daß der Eintritt der Deutschen in die Regierung als ein Triumph hätte angesehen werden müssen, da dann auch diese Partei auf dem Boden der Verfassung gestellt worden wäre.

Die Mannschaft des Zeppelinluftschiffes Z. R. 8 ist mit dem Dampfer „München“ in Bremerhaven eingetroffen, wo sie feierlich empfangen wurde.

Die kommunistische Partei hat Max Höls als Spitzenkandidat zur Reichstagswahl aufgestellt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband zur Reichstagswahl seine eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern empfiehlt den Landesverbänden die Unterstützung des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei.

Der braunschweigische Landtag hat seine Auflösung zum 6. Dezember beschlossen.

Wie verlautet, ist der Wechsel in der englischen Botschaft in Berlin infolge der britischen Regierungsumbildung auf einige Zeit hinausgeschoben worden.

Das spanische Kriegsministerium hat die Entlassung aller deutschen Legionäre in Marokko, deren Minderjährigkeit durch Geburtszeugnis erwiesen ist, angeordnet. Entlassungsanträge sind an die deutsche Botschaft in Madrid zu richten.

Wie der „Matin“ aus dem französischen Handelsministerium erfahren will, soll noch vor dem 10. Januar 1925 ein vorläufiges deutsch-französisches Handelsabkommen unterzeichnet werden, das einige Monate Gültigkeit haben soll.

Mit dem Prinzip zum Kampfe gegen das Einkartell hat Alexander eine neue Partei gegründet, der bereits eine Reihe früherer Minister, Unterstaatssekretäre und Abgeordnete angehören.

Die neue Türkei.

Die Blicke der Welt richten sich wieder einmal auf die junge emporkommende türkische Republik, auf ihre Lage und ihre Aussichten für die Zukunft und die Bedeutung einer weitverbreiteten armenischen Versöhnung, welche gegen das Leben des türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal Pascha gerichtet war, begegnet besonderem Interesse. Denn was die Persönlichkeit eines Mustafa Kemal Pascha für das Land bedeutet, weiß nicht nur jeder Einheimische, sondern auch jeder Ausländer, und was eingetreten wäre, wenn die Verschwörer, deren Zentrale bis nach Athen reichen soll, ihr Ziel erreicht hätten, ist nicht abzusehen. Es ist daher recht gut zu verstehen, daß die Empörung über das geplante Verbrechen heftig ausbrach, welches nur zu gut dazu geeignet ist, neuen Jähzorn in das von jeder gespannte Verhältnis zwischen Türken und Armeniern zu werfen.

Was einst Bismarck und Nolte für Deutschland bedeuteten, gilt heute von Mustafa Kemal Pascha für die neue Türkei, denn unter seiner Führung allein, landen die Türken nach dem Ausgang des Weltkrieges den Mut gegen eine Uebermacht von Feinden den Kampf um ihre Freiheit aufzunehmen um schließlich als freies selbständiges Reich wieder zur Geltung zu kommen. In dem Kriege, den die junge Türkei nach dem Weltkrieg noch führen mußte, wurde Mustafa Kemal Pascha zum türkischen Nationalhelden, seine Verehrung ist Gemeingut im ganzen Volke geworden und schließlich war es selbstverständlich, daß er von der Nationalversammlung einstimmig zum Staatspräsidenten der türkischen Republik gewählt wurde. In der noch kurzen Zeit des Friedens hat er es dann verstanden, in enger Zusammenarbeit mit dem diplomatisch gewandten Ismet Pascha als Ministerpräsident, die Schäden der langen Kriegsjahre zu heilen und den wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes zu fördern. Ihren hervorragenden Charakterzug erhält die außenpolitische Stellung der Türkei durch die offene feindliche und ständige Rivalität zwischen Frankreich u. England und die großen Erfolge Mustafa Kemal Paschas im Befreiungskriege beruhen nicht zuletzt auf der geschickten Ausnutzung dieser Rivalität, so daß

heute weder Frankreich noch England irgendwelchen nennenswerten Einfluß, trotz eifriger Propaganda, besitzen. Im vollen Gegensatz zu früher ist überhaupt der Einfluß der fremden Mächte im Lande sehr geschwunden, seitdem das türkische Volk sich seiner eigenen Kraft bewußt geworden ist und seit der Aushebung der verächtlichen Kapitulationen, welche die alte Türkei zum Ausbeutungsobjekt der fremden Mächte gestempelt und ihren Aufstieg verhindert hatten.

Offene Wunden am türkischen Staatskörper haben heute eigentlich nur noch das von Frankreich besetzte Syrien und besonders das von England größtenteils beherrschte Mosulgebiet, während Rußland durch seine eigenen Zustände im Innern als politischer Machtfaktor für die Türkei vorläufig ausgeschlossen und Griechenland durch seine empfindlichen Niederlagen in seine Grenzen zurückverwiesen worden ist. Außerlich betrachtet, scheint die Türkei den Verlust Syriens leichter verwunden zu haben wie den des Mosulgebietes, doch haben sich die Franzosen bereits einen großen Teil der Sympathie der türkischen Bevölkerung, welche selbst teilweise Annäherungsversuche an Frankreich gemacht hatte, verschert und die türkische Regierung macht auch in keiner Weise ein Hehl daraus, daß dieses Land, das seit Jahrhunderten der Türkei gehört hatte, sobald irgendwie die politischen Verhältnisse es erlauben, wieder in den Vordergrund der türkischen Außenpolitik treten wird.

Vorläufig beherrscht die trotz des Spruches des Völkerbundes noch ungelöste Mosulfrage das politische Leben in der Türkei mehr als jede andere und es kann nicht geleugnet werden, daß infolge der zielbewussten Politik Mustafa Kemal Paschas das englische Prestige im nahen Orient einen argen Stoß erlitten hat, während die junge türkische Republik durch ihre beispiellosen Erfolge in den Freiheitskriegen ihren Einfluß und ihr Ansehen in der ganzen islamitischen Welt so gestärkt hat, daß alle Sympathien auf ihrer Seite sind u. sie heute wieder als die Vormacht des gesamten Islams angesehen wird. Außerdem verfügt die Türkei heute über ein gut ausgerüstetes und diszipliniertes Heer, das auch in einem Krieg mit England einen Erfolg für dieses zum mindesten sehr zweifelhaft erscheinen läßt, so daß die junge Republik zu einem orientalischen Machtfaktor ersten Ranges geworden ist, mit welchem auch von europäischen Mächten ernstlich gerechnet werden muß.

Innerpolitisch ist in der neuen Türkei der innere, feste Ausbau der Verfassung im wesentlichen beendet. Sultanat und Kalifat sind abgeschafft und alle Macht liegt beim Volke, welches durch die Nationalversammlung und durch seine großen Führer in kürzester Zeit Ordnung in die jahrhundertelange Miswirtschaft gebracht hat. Das ganze Volk ist durch seine in die Augen fallenden Erfolge durchaus national eingestellt, so daß eine eigentliche Opposition gegen die herrschende Volkspartei nicht aufkommen kann, während sozialistische oder gar kommunistische Bewegungen vollkommen unbekannt sind. Nachdem weiterhin die wirtschaftlichen Uebermacht der Griechen durch die tief einschneidenden Maßnahmen der Regierung, insbesondere durch einen großen Warenaustausch, gebrochen ist, hat die junge Generation der Türken, die vielfach in Deutschland oder in Frankreich ausgebildet wurde, den früher so verachteten Handel selbst in die Hand genommen, so daß die Umstellung auf allen Gebieten in vollem Gange ist. Ueberall blüht seit den Befreiungskriegen neues Leben, der Kurs der Währung ist seit einem Jahre fast stabil geblieben und Handel und Verkehr beginnen sich wieder in geordneten Bahnen zu bewegen. Um die reichen natürlichen Hilfsquellen Anatoliens zu erschließen, wird eifrig an Bahnen und Bergarbeiten gearbeitet und große Schiffsanläufe und Bestellungen von Eisenbahnmateriale, landwirtschaftlichen Maschinen und ganzer Fabrikeinrichtungen beschleunigt und fördern die wirtschaftliche Gesundung des Landes.

Für Deutschland sind in der neuen Türkei die besten Vorbedingungen für ein beiderseitig ersprießliches Zusammenarbeiten gegeben, da das Deutsche Reich niemals in der Türkei politische Interessen verfolgt hat, sondern im Gegenteil immer deren zuverlässigster Bundesgenosse gewesen ist. Während andere Mächte von jeher jede wirtschaftliche Unternehmung am Bosphorus als Vorläuferin einer Kolonialpolitik angesehen haben, schließen die Türken diese jetzt in weitestem Maße von der Mitarbeit am Wiederaufbau aus, so daß es nun Sache der deutschen Industrie und des deutschen Handels ist, das Vertrauen der Türkei in die deutsche Freundschaft zu rechtfertigen und zu erhalten, so daß durch friedliche und wirtschaftliche Betätigung auch weiterhin die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern erhalten und vertieft werden können.

Wirtschafts-Rückblick.

(Von unserem sachmännischen Mitarbeiter.)

Die Ueberwindung der Inflation. — Kredite, Steuern und Preisbildung. — Der Stand der Handelsvertragsverhandlungen.

Es ist jetzt ungefähr gerade ein Jahr her, seitdem die Papiermarkwährung zusammenbrach. Ein Jahr ist seit jener furchtbaren Zeit vergangen, in der der Dollar täglich in die Höhe schnellte, um schließlich am 20. November den Kurs von 4,2 Billionen Mark zu erreichen. Die Erinnerung an jene furchtbare Zeit, in der jedes Einkommen von Tag zu Tag wertloser wurde, in der jede Kalkulation unmöglich war, in der nur diejenigen frohlockten, die ihre Rechnung auf den Zusammenbruch der Mark eingestellt hatten, bringt uns zum Bewußtsein, was für das deutsche Wirtschaftsleben die Fundierung der deutschen Währung bedeutet. Die neue Reichsbank, die in Kürze nun auch mit ihren neuen Noten herauskommt und zunächst die Billionenscheine, später auch die Rentenmarkscheine einziehen wird, hat einen stärkeren Goldstatus, als die alte Reichsbank der Vorkriegszeit. Die Reichsbank wird aber vorerst ihren Goldbestand nur in vorsichtiger Umlage für die Kreditgewährung ausnützen. Ein schnelles Hineinstreifen von Krediten in unsere noch immer unruhige und nervöse Wirtschaft würde die Gefahr einer neuen Inflation in sich bergen. Unsere Wirtschaft braucht vor allem langfristigen Kredit, den ja die Reichsbank an und für sich nicht geben kann. Aber auch langfristige Auslandskredite stehen vorerst spärlich. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß wie dies auch der Reichsbankpräsident betont hat, nur produktive Auslandskredite, Kredite für Lebensnotwendiges, produktive Zwecke, segensreich wirken können. Kredite zu Konsumzwecken sind gefährlich, sie bringen das betreffende Unternehmen in völlige Abhängigkeit vom ausländischen Geldgeber. Berechtigt ist auch der Gedanke der Reichsbank gegen das Nachkaufen hinter dem Auslandskapital seitens öffentlicher Körperschaften Auslandskapital für kommunale Zwecke, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit u. dgl., also für Zwecke die aus der inneren Finanzgebarung beschafft werden müssen, stellen eine falsche Kreditpolitik dar, die eine Gefahr für die Allgemeinheit bedeutet. Die Auslandskredite sind auch noch immer recht hoch. Gehen dann in absehbarer Zeit die Zinssätze in Deutschland zurück, so leiden die Unternehmen, die Auslandskredite auf lange Jahre zu hohen Zinssätzen genommen haben, unter besonders schweren Lasten. Viel wichtiger ist, daß der Wechselkurs sich wieder im deutschen Wirtschaftsleben einbürgert und daß, unterstützt durch den Wechselkurs der Reichsbank, die Großlieferanten wieder längere Zahlungsziele gewähren.

Im übrigen muß immer wieder betont werden, daß selbst die größten Kredite eine Wirtschaft nicht rentabel machen können. Rentabilität muß aus der Produktion selbst herauswachsen! Dann wird der heimische Kapitalmarkt einer Neubildung und Stärkung entgegengehen. Das ist aber nur möglich, wenn die Wirtschaft von unproduktiven Lasten nach Möglichkeit befreit wird. Nur dann wird das hohe Preisniveau in Deutschland, das unseren Export lähmt und unsere Binnenmarkt in dem Zustand geringen Aufnahmefähigkeit erhält, abgebaut werden können. Völlig geändert muß die Steuerleggebung werden, die bisher mit ihren gewaltigen untragbaren Lasten jede Preisabbau-Aktion durchkreuzte. Die angelegentlichsten Steuermilderungen müssen konsequent durchgeführt werden. Auch die Tarife, insbesondere die der Kommunen müssen weiter abgebaut werden. Die Teuerung scheint bereits ihren Höhepunkt überschritten zu haben, viele Preise haben in der letzten Zeit eine leichte Senkung erfahren, vor allem die Lebensmittelpreise. Die Nachwirkungen der Teuerung äußern sich jetzt freilich in einer neuen Streik- und Lohmwelle, die neue Unsicherheit in das Wirtschaftsleben bringen. Sie wird nachlassen, sobald der Abbau überproportionaler Lasten Produktion und Preise verbilligen wird.

Von großer Wichtigkeit sind die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen mit fast allen Ländern. Frankreich scheint Entgegenkommen zu zeigen. Vielleicht wird sich jetzt ein Ausgleich zwischen französischem Eisenerz und deutschem Rost ermöglichen lassen. Dagegen müssen wir in bezug auf England mit einer Verschärfung der Abwehrbestrebungen gegen deutsche Waren rechnen.

Aus Nah und Fern.

Wensheim, 7. Nov. (Geschäftsjubiläum.) Die Feier ihres 100jährigen Bestehens feierte gestern eine der achtbarsten und bedeutendsten Weinfirmen Deutschlands, die Firma Louis Guntz. Am 26. November 1824 erhielt der damalige Käufer L. Guntz aus Wensheim die Schildderechtigkeit zum Betriebe des Gasthauses zur Sonne.

Sahn bei Pfungstadt, 7. Nov. (Wohnungsba.) An der Eschollbrüderstraße werden gegenwärtig zwei Wohnhäuser errichtet und zwar ein Doppelhaus und ein Einfamilienhaus. Beide Häuser sind im Rohbau fertiggestellt.

Wernsheim a. Rh., 7. Nov. Die Zuckerrüben hat gegenwärtig durch das Anfahren und Verarbeiten der Zuckerrüben Hochbetrieb. Es konnte eine ganze Reihe Arbeiter eingestellt und so der Arbeitsmarkt erheblich entlastet werden.

Darmstadt, 7. Nov. (Der Saatenstand.) Aus den Berichten der Saatenstands-Berichterstatter geht hervor, daß sich die Aussaat durch die weiterhin schlechte Witterung verzögert hat. In vielen Gemeinden konnte sie bis jetzt sogar noch nicht vorgenommen werden. Es fehlen daher viele Saatenstandsnoten. Aus den Gemälungen, die über einen günstigen Stand der Aussaat berichten, wird über Schneenplage geklagt. Die Saatenstandsnoten betragen für Winterroggen 3,0, Winterpelz 2,5, Winterroggen 2,7 und Wintergerste 2,5. Hierbei bedeutet 2 gut, 3 mittel.

Groß-Gerau, 7. Nov. (Aufgehobene Verkehrsperre.) Die durch das Hochwasser notwendig gewordene Straßenperre Groß-Gerau — Büttelborn und Büttelborn — Büttelborn ist, nachdem die Straßen wieder passierbar sind, aufgehoben worden.

Mainz, 7. Nov. Vor dem französischen Kriegsgericht wurde gestern der Trainer Karl Schloffer aus Wiesbaden wegen Besitzes falscher Ausweispapiere und unbefugten Namenstragens sowie wegen Amtsnachahmung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er hatte sich als französischer Kriminalbeamter ausgegeben und einen Komplizen, der von der deutschen Polizei verhaftet werden sollte, auf diese Weise weiter geschickt, so daß er der Verhaftung entging und mit seinem Raube flüchten konnte. Der Verurteilte gab an, daß er sich den falschen Paß nur beschaffen ausgestellt habe, um nicht von der deutschen Polizei verfolgt zu werden, da er während der Separatistenzeit zur Pirmasener Weisung gehört habe.

Schöllen, 7. Nov. (Landwirtschaftsschule.) Infolge der spärlichen Anmeldungen von Schülern fällt in diesem Winterhalbjahr die Unterklasse der landwirtschaftlichen Schule aus.

Treischenhain 7. Nov. (Ausgrabungen.) Im hiesigen Burggarten werden gegenwärtig größere Ausgrabungen, für deren Kosten bereits 1914 namhafte Summen gespendet waren, vorgenommen. Es wurden mehrere Grundmauern freigelegt. Ferner wurden viele Gebeine und ein Kellergewölbe entdeckt.

Löhlfen bei Worms, 7. Nov. Ein Wingerthauschen in einem hiesigen Weinberg ist infolge Brandstiftung vollständig niedergebrannt.

Haarmann-Prozess Anfang Dezember. Wie aus ein Eigenbericht aus Hannover meldet, ist am 7. November die von der Staatsanwaltschaft fertiggestellte Anklage gegen Haarmann und seinen Genossen Brand der Versuchstammer zugegangen. Die Anklage gegen Haarmann wirft diesem Mord in 27 Fällen vor, während Brand in zwei Fällen der Anklage zum Mord, im übrigen der gewerkschaftlichen Heberei beschuldigt wird. Bekanntlich steht auf Anklage zum Mord die Todesstrafe. Da nun zunächst noch den Angeklagten die Anklageschrift zugehört wird, worauf sich diese innerhalb der Einspruchsfrist äußern können, und erst dann die Versuchstammer das Verfahren eröffnet, so wird die Schwurgerichtsverhandlung erst Anfang Dezember stattfinden.

Saarbrücken wird Flughafen. In der Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung machte Bürgermeister Dr. Reites die Mitteilung, daß die französische Boll-

verwaltung nunmehr ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit erklärt habe, den geplanten Flughafen Saarbrücken als Flugplatz anzuerkennen. Nach dieser durch die Vermittlung der Regierungskommission erzielten Entscheidung werde die Saarbrücker Luftverkehrsgesellschaft nunmehr die Vorarbeiten so beschleunigen, daß mit der Eröffnung des Betriebes zum 1. Mai nächsten Jahres gerechnet werden könne. Die Gesellschaft werde vor allem unverzüglich mit allen beteiligten Wirtschaftskreisen wegen finanzieller Mitwirkung in Verbindung treten.

Tod durch Vergiftung. In der Nervenhospital in Döbling bei Wien ist eine Patientin nach einer Injektion nach starken Vergiftungserscheinungen gestorben. Man vermutet, daß infolge eines Versehens dem Arzt ein falsches Fläschchen gereicht worden ist, da es sich um eine Quecksilbervergiftung handelt.

Gesunkener Fischdampfer. Nach einer Havas-Meldung aus Cherbourg ist der französische Fischdampfer „Normandie“ gesunken. Von der sieben Mann starken Besatzung wurde nur der Kapitän und ein Matrose gerettet.

Volkswirtschaft.

Großhandelsindex. Der Großhandelsindex vom 6. November zeigt gegenüber dem Stande der Vorwoche einen Rückgang um 1,5 Prozent und beträgt 126,6. Die Lebensmittelpreise sanken von 125 auf 121,5 oder um 2,8 Prozent. Der Oktoberdurchschnitt ist gegenüber dem Novemberdurchschnitt um 3,4 Prozent gestiegen. Die Richtzahl für die Lebensmittelpreise ist gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.

Zur Geschichte der Stadt Hochheim a. M.

Evangelische Kirche

(Fortsetzung.)

—r. Da rechnete man auf die Liebe der Brüder. Der Kirchenvorstand richtete Bittgesuche an die benachbarten Gemeinden um Bewilligung einer Beisteuer. Die Bittgesuche freundliche Aufnahme. Die Gemeinde Nordenstadt garantierte 60 Gulden auf 10 Jahre; desgleichen Erbenheim 50 Gulden auf 8 Jahre; Zichtal 15 Gulden auf 8 Jahre; und Gröndorf 25 Gulden auf 5 Jahre; alle von 1859 anfangend. Die Gemeinde Hochheim leistete 177 Gulden jährliche freiwillige Spende. Auch der Gustav-Adolf-Verein versprach jährlich 100 Gulden zur Befolgung eines Pfarrers beizutragen zu wollen. So waren 400 Gulden zum Unterhalt eines eigenen Geistlichen nachgewiesen, und die Zinsen des Pfarrfonds konnten weiter kapitalisiert werden.

Nachdem der Landesbischof Dr. Wilhelm sich an Ort und Stelle noch einmal über alle Verhältnisse orientiert hatte, wurde die Anstellung eines eigenen Geistlichen beschlossen u. der Pfarramtskandidat Heinrich Maurer, später Generalsuperintendent der evangelischen Kirche in Kassel, zum Pfarrer in Hochheim ernannt mit einem jährlichen Gehalt von 400 Gulden. Am 30. Januar 1859 wurde derselbe durch den Landesbischof in sein Amt eingeführt. Viele Gläubigen waren zu der Feier in der Kirche versammelt; auch solche von auswärts hatten sich zu derselben eingefunden. Pfarrer Maurer predigte über den Text: „Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christum, daß er sei der Herr, wir aber nur Knechte um Jesum willen.“ (2. Cor. 5.—7.)

Jetzt konnte eine regelmäßige und wirksame Pastoration der kleinen Gemeinde erfolgen. Es wurden regelmäßige Vor- und Nachmittagsgottesdienste, Passionsgottesdienste und sonstige Andachten abgehalten. Auch für die Mission suchte der junge Pfarrer seine Gemeinde zu begeistern.

Inzwischen war der Pfarrfonds durch regelmäßige Beiträge des Gustav-Adolf-Vereins stetig gewachsen. Die am 18. Dezember 1858 verstorbenen Witwe des Rentners Lade dahier, Benigne, geborene Rosenstiel, vermachte dem Pfarrfonds testamentarisch die Summe von

1500 Gulden mit der Bestimmung, daß die Zinsen zur Befolgung des Geistlichen verwandt wurden mit der Verpflichtung, die Gräber des Ehepaares Lade zu unterhalten. Im Jahre 1868 betrug der Pfarrfonds 6000 Gulden.

So konnte im Jahre 1875 das Vikariat zur Pfarrei erhoben werden. Das Gehalt des Geistlichen wurde auf jährlich 650 Taler einschließlich 50 Taler für Mietsentschädigung festgesetzt.

Die Geistlichen der Gemeinde seit dem Jahre 1859 bis auf die Gegenwart waren: Von 1859 bis Oktober 1863 Heinrich Maurer; Oktober 1863 bis 1. Januar 1864 Gustav Stuger; 1864 bis 1868 Julius Philipp Schaefer; April 1868 bis Oktober 1869 Ludwig Schaefer; 1869 bis Juli 1870 Stüdtgen; Juli 1870 bis April 1871 Vohoff; April 1871 bis Oktober 1880 Morischbach; Dezember 1880 bis 1. Oktober 1889 Peter Jdelberger, gestorben dahier. Vom 1. Februar 1899 bis 1. Juli 1911 August Korthauer. Von diesem Zeitpunkt an wird die Pfarrei verwaltet von Herrn Pfarrer Gerwin. Während der Erkrankung des Pfarrers Jdelberger vertraten ihn seit 1895 die Vikare: Heyne, Maurer, Haupt und Ufer. Damit kommen wir an das

Pfarrhaus

Anfangs wohnte der Geistliche in Miete bei Schuhmacher Stemmmer. Später bewilligte der Herzog eine Wohnung in einem Nebengebäude des Schlosses gegen eine Miete von 25 Gulden. Vom 1. Oktober 1861 wurde der obere Stock des Amtsschultheißen-Gebäudes nebst Garten dem Pfarrer für 50 Gulden vermietet, während der evangelische Lehrer Wagner den unteren Stock für 25 Gulden erhielt. Die Miete der Pfarrwohnung trug die Kirchenkasse. Später hatten die Geistlichen verschiedene Mietwohnungen in der Stadt inne, meist in einem Nebengebäude des Schlosses.

Schon im Jahre 1868 unterbreitete der Pfarrer Schaefer der Kirchenbehörde eine Denkschrift, in der er den Vorschlag machte, den Pfarrbezirk Hochheim durch Wälder, Dorf u. Bad-Weilbach zu erweitern, um durch die dadurch in Aussicht stehenden Steuern und andere neu zu eröffnende Einnahmequellen den Bau eines Pfarrhauses ohne Mehrbelastung der Gemeinde unternehmen zu können. Die Behörde lehnte diesen Vorschlag zwar ab, doch wurde im folgenden Jahre der Antrag des Pfarrers Schaefer auf Bau eines Pfarrhauses von der Regierung genehmigt. Der Ausführung wurde jedoch nicht näher getreten. (Fortsetzung folgt.)

Volles.

Hochheim a. M., den 11. November 1924.

—r. Der diesjährige Herbstmarkt, der am gestrigen Montag und heute stattfand, hatte sich einer günstigen Witterung und damit eines starken Besuches zu erfreuen. Der Boden war trocken und die Herbstsonne schien am Sonntag milde vom blauen Himmel herab. Das Wetter ist aber ein Hauptfaktor für einen guten oder schlechten Ausfall des Marktes. Ist es trocken — ein kaltes Lächeln schadet nicht — so kommen von allen Seiten die Besucher herbei, auch wenn sie keine besonderen Marktgeschäfte zu erledigen haben. Die Gastfreundschaft unserer Stadt ist bekannt, und ihren feurigen Wein läßt man sich gerne munden. So hatten sich auch diesmal schon am Sonntag wieder eine große Anzahl von Marktfahrern eingefunden. In den Straßen und auf dem Marktplatz wogte der Verkehr, desgleichen war der Wirtschaftsstand sehr beachtlich, wo die Tugenden dem Tanze huldiate und die Alten den neuen Wein kosteten. — Am Montag, dem Hauptmarkttag, waren auf dem Pferdemarkt ca. 1200 Pferde aufgetrieben. Alle Qualitäten waren vorhanden, vom edelen Rassepferd bis zum häßlichen Arbeitsgaul. Der Handel war lebhaft und bewegte sich in ziemlich hohen Preisen. Auch die anwesenden Zigeuner betrieben einen kleinen Pferdehandel.

Ein ironisches Rädeln verzog Runo's Lippen.

„Onkel Heribert glaubt eben, daß wir keine Hilfe brauchen. Wir sollen mit dem auskommen, was Vorfahr uns einbringt. Er meint, das sei eine ganz anständige Summe.“

„Ach, um damit auszukommen, dürfte man sich keinerlei Annehmlichkeiten gestatten. Warum sollen wir denn immer knausern? Du bist ja doch Onkel Heribert's Erbe.“

Runo von Rossow schüttelte den Kopf.

„Wenn das nur so sicher wäre! Onkel Heribert kann zittern, wie er will. Man kann nicht wissen, ob der alte Herr ist unberechenbar. Er hat manchmal ein so sonderbares Rädeln, das mir gar nicht gefällt. Ich fühle oft eine Angst in mir, er könne uns mit seinem Testament einen Strich durch die Rechnung machen.“

Das Gesicht seiner Frau nahm einen erschrockenen Ausdruck an.

„Das wäre schrecklich, Runo. Nein, daran darf ich nicht glauben. Unsere einzige Hoffnung ist doch diese Erbschaft. Nein, nein — diese Möglichkeit ist ja lächerlich. Wenn sollte Onkel Heribert sein Vermögen und Vermögen hinterlassen, wenn nicht dir und deinen Kindern? Wir sind doch keine einfachen Verwandten u. haben ihm so nahe. Vorher und Gitta lassen es doch gleich dir und mir an Aufmerksamkeit für ihn nicht fehlen! Wir umgeben ihn mit Fürsorge und Liebe.“

Herr von Rossow lächelte wieder ironisch. „Wir sind allein, Helene; da kann ich es ja sagen, daß diese Fürsorge und Liebe doch wohl nur egoistischen Motiven entspringen.“

„Das tut nichts zur Sache. Uebrigens ist Onkel Heribert ein Mensch mit starkem Familieninn; er wird nie einen fremden Menschen zu seinem Erbe einsetzen.“

„Ganz recht, Helene — einen fremden Menschen nicht. Das fürchte ich auch nicht. Aber hast du vergessen, daß ich noch einen Bruder habe?“

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit adelt.

Von S. Courth's-Mahler.

„So, du ein wenig Zeit für mich, Runo? Ich habe verschiedenes mit dir zu besprechen.“

Freiherr Runo von Rossow blühte zu seiner Gattin empor, die mit diesen Worten in sein Arbeitszimmer getreten war. Er strich mit einer nervösen Bewegung, die charakteristisch bei ihm war, über den dünnen, peitschend geordneten Scheitel und ließ dann die Hand herabsinken.

Farblos wie die wasserigen, kaltschillernden Augen war auch das lähle, mit grau gemischte blond der spärlichen Haare, farblos waren auch die ausdruckslosen Gesichtszüge und die langen, schmalen Hände mit den sorgsam gepflegten Fingern. Die ganze bagerische Erscheinung des in der Mitte der Fünfzig stehenden Mannes hatte etwas Farbloses, Unbestimmtes.

Das machte sich in seinem ganzen Wesen geltend. Es war, als schüte diesem Manne das rote, warme Blut, das Farbe und Leben verleiht.

„Du weißt doch, Helene, daß ich um diese Zeit mit Erledigung der Post beschäftigt bin und nicht gehört zu werden wünsche,“ antwortete er in kaltem, nergelndem Tone.

Frau Helene von Rossow sah indigniert an ihrem langen schmalen Kaiserrock herab.

„Ich bin es nachgerade gewöhnt, daß du nie Zeit für mich hast, wenn ich dich in dringenden Angelegenheiten sprechen muß.“

Runo von Rossow räusperte sich hinter der vorgehaltenen Hand, um seinem matten Organ einige Bessigkeit zu geben.

„Deine dringenden Angelegenheiten haben, wie ich aus Erfahrung weiß, immer nur den einen Reiz: Ich brauche Geld. Also, bitte, spare dir und mir diese Auseinandersetzung, denn ich habe kein Geld — wenigstens momentan nicht.“

Frau von Rossow trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte herum.

„Aber ich brauche dringend eine größere Summe, Runo. Du weißt, daß nächsten das große Gartenspektakel in Traßenselde stattfindet. Dazu brauchen Gitta und ich unbedingt neue Kleider, weil wir —“

„Wieder einmal nichts anzuziehen haben — ich weiß, ich weiß es ist immer dasselbe,“ wehrte er ungeduldig ab. „Könnt ihr denn nicht einmal eine Robe ausarbeiten lassen?“

„Sollen es vielleicht die Späßen von den Dächern pfeifen, daß in Rossow die Verhältnisse fragwürdig sind? Glaubst du, daß Gitta nur die geringsten Ausflüchte auf eine annehmbare Partie hat, wenn es bekannt wird, daß du ihr keine Mägen geben kannst? Und meinst du, daß die Komtesse Traßenselde Lust haben wird, Botsch mit ihrer Hand zu beglücken, wenn die Leute erfahren, wie wenig das Rossower Majorat einbringt? Sie wird sich dann sofort fragen, daß Botsch nur nach ihrem Geld trachtet. Wir müssen um jeden Preis den Anschein zu wahren suchen, als lebten wir hier aus dem Vollen.“

Runo von Rossow wankte nervös ab.

„Ja, ja, ich weiß schon — alles weiß ich, was du mir sagen willst. Aber ich kann dir nichts geben — jetzt nicht. Du mußt du warten, bis ich bei Onkel Heribert gewesen bin. Ich will sehen, ob er mir noch einmal ausliefert.“

„Wann fährst du nach Remlow hinüber?“

„Wahrscheinlich heute nachmittags.“

Frau von Rossow schüttelte den Kopf.

„Hoffentlich hat dein Besuch Erfolg. Onkel Heribert wäre wohl instande, uns gründlich zu helfen, wenn er nur wollte.“

„Du vergißt, daß er uns schon mehrere Male ausgeholfen hat,“ sagte Runo, wieder nervös über seinen Scheitel fädelnd.

Seine Gattin machte eine abwehrende Bewegung.

„Nein, ich vergesse es nicht. Aber er hat dich bloß immer mit einer geringen Summe abgeholfen. Damit konnte man wohl ein Loch zuspitzen, aber eine rechte Hilfe war dies nie.“

Der Kindermarkt Krammarkt zeigte ein auf denen die veräußert dargeboten.

Auch fehlten die „M“ zeigte der Zugplatz „Berg“ und Talbach dem Freudenbedürfnis zeigte ein Zirkus diesem Jahre wieder vollstündliche Bild.

das besetzte Gebiet u Besucher aus den u wieder eingefunden.

doch den Geldmangel es wohl genug, aber noch sei bemerkt, daß Kolonne wie in den wieder sich in uneigene Marktes gestellt hatten und die hiesige Einz.

Herbstmarktes wohl günstig, der Besuch u auch die Marktgeschäfte dem Markt in Begri funden haben.

Kino. Am Samstag Savaria-Lichtspiel-Deulig „Die Fledermaus“ große Filmvorstellung von Joh. Strauß u Walzerkönigs auf die schwedische Fülle ausgelassene Verwid reite entzündeten. Die gisseurs Max Rad beiteren Bilder eine Verküsters Orchester.

Sanitätskolonne sind 12 kleine Angeschläge usw., wobei Ein eigenartiger Pa von einem Affen gebildet.

Schaden macht abends in der Stubtem Papier. „Gott er meiste woher es Um sechzigtausend Z vor einem Häufchen rzt fürstlich in Nordlar anfangen, aber folgendes hinzugefügt.

Welt im Keller in eizigtausend Franken, wenden wollte; fehlte hatte er mittags einwozu die Bäuerin die Inzwischen war es Markt zu fahren. I profforisch — natür abends Feuer angem Stunde, bis die Welt in einer wachseln Es gibt noch immer und die nur durch ein dann sehen sie ein, d Schutz gegen Feuer

— Prägung Silber bereits vorhandenen in Silber ausge Ein- und Dreimarke küd trennen. Im lergab verschiedene

Die neuen Ne Tagen erscheinenden größter Fälschungsbe bestehen ein gutes F Wert gegenseitig zu che Ausgestaltung zu Die Reichsbanknote zimeter groß und u Rechts auf dem Nam Verzicht 10 in dunklen Seite steht man uos von Holstein. Is groß und auf ge Druckbild zeigt einen roten zu 50 Mark farbige. Das Druckbild.

bein. Die roten z und von weißer Far Ein Zinnschmuck mtiert das Druckbild. brauner Farbe sein.

Am das Schicksal In dem Sitzungs den Regierungsbezirk heute (7. November) der Gemeinden des dem Ausscheiden von berg noch übrig bleib Eingemeindung Stelle wurde geleitet von als Vorsitzender des Reairungsbezirks W schüsse des Kreisaun April 1924 und des

Zinsen zur
n mit der
ade zu un-
fonds 6000

zur Pfarrei
wurde
für Miets-

Jahre 1859
bis Oktober
1. Januar
aus Philipp
g Schaebel;
bis April
Rorischbach;
Delberger,
1. Juli 1911
ab wird die
Während
ertraten ihn
ot und Ufer.

bei Schuh-
Herzog eine
loffen geen
Oktober 1861
Gerechts-
vermietet,
den unteren
der Vikar-
hatten die
a der Stadt
chlosses.

at Schaebel
den Vor-
Wider, Dorf
durch in Aus-
zu eröffende
aulles ohne
zu können.
ur ab, doch
des Warrers
er Regierung
nicht näher
ung folgt.)

ber 1924.

er geistigen
er günstigen
zu erfreuen.
ne schien am
Das Wetter
der schlechten
ein kaltes
allen Seiten
e besonderen
stfreundschaft
urigen Wein
sch auch dies-
Anzahl von
gen und auf
eichen war
o dem Tanze
kosten. —
dem Pferde-
Qualitäten
is zum stän-
haft und be-
ch die anwe-
Pferdehandel.

Tippen.
keine Hilfe
was Lof-
e ganz an-

man sich tei-
sollen wie
ntel Geri-

el Geribert
vi wissen —
andmal ein
gefällt. Ich
mit seinem
e machen."

erschrockenen
tan darf ich
doch diese
lt ja la-
Barvermögen
und seinen
wandten u.
en es doch
ir ihn nicht
die Liebe —

ich.
es ja sagen,
nur egoisti-

is ist Ontel
inn; er wird
Erbe einset-

n Menichen
ast du ver-

et.)

Der Rindviehmarkt war nur schwach befahren. Der Krammarkt zeigte eine große Anzahl von Verkaufständen, auf denen die verschiedensten Arten von Waren zum Verkauf dargeboten wurden, vielfach durch Verlosung. Auch fehlten die „wahren Jakobs“ nicht. Desgleichen zeigte der Torgplatz eine reiche Abwechslung. Eine „Berg- und Talbahn“, sowie eine Kettenreisschule kamen dem Freudenbedürfnis der Jugend entgegen. Ferner zeigte ein Zirkus seine Künste. So bot der Markt in diesem Jahre wieder wie vor dem Kriege das bekannte vollstündliche Bild. Man merkte, daß die Einreise in das besetzte Gebiet erleichtert war, denn viele früheren Besucher aus den unbefetzten Gebieteilen hatten sich wieder eingefunden. Aber die Geschäftsleute dürften doch den Geldmangel gespürt haben. Schaustufige gab es wohl genug, aber die Zahl der Käufer war geringer. Noch sei bemerkt, daß die hiesige freiwillige Sanitätskolonne wie in den vergangenen Jahren, so auch heuer wieder sich in uneigennützigster Weise in den Dienst des Marktes gestellt hatte. So kann die Stadtverwaltung und die hiesige Einwohnerschaft mit dem Verlauf des Herbstmarktes wohl befriedigt sein. Das Wetter war günstig, der Besuch ein überaus starker, und so dürften auch die Marktgeschäfte und sonstigen Geschäfte, die mit dem Markt in Beziehung stehen, ihre Rechnung gefunden haben.

Kino. Am Samstag und Sonntag wird in dem Baccaria-Lichtspiel-Theater der neueste Mozim-Film der Deulig „Die Fledermaus“ vorgeführt werden. Dieses große Filmlustspiel, das nach der gleichnamigen Operette von Joh. Strauß die lustigen Figuren des Wiener Walzerkönigs auf die Leinwand bringt, zeigt in ver-schwenderischer Fülle verwechselungsreiche Episoden und ausgelassene Verwicklungen, die uns schon bei der Ope-rette entzückten. Die Spielleitung des bekannten Re-gisseurs Max Mac hat dem sprühenden Treiben der heiteren Bilder eine atemberaubende Spannung verliehen. Verstärktes Orchester.

Sanitätskolonne Hochheim. Bei dem Markttreiben sind 12 kleine Angulusschiffe vo gekommen durch Huf-schläge usw., wobei die Kolonne Hilfe leisten mußte. Ein eigenartiger Fall ereignete sich, indem ein Kind von einem Affen gebissen wurde, wodurch eine Verletzung entstand.

Schaden macht klug. Bei Bauersleuten noch es abends in der Stube plötzlich mächtig nach angebrann-tem Papier. „Gott im Himmel“, schrie der Bauer, als er merkte woher es kam. Aber da war es schon zu spät. Um sechzigtausend Franken ärmer stand er verzweifelt vor einem häßlichen Nische. Diese Geschichte, die sich erst kürzlich in Nordfrankreich zutrug, mag rechtlich un-klar anfangen, aber sie wird sofort verständlich, wenn folgendes hinzugefügt wird: Der Bauer hatte sein Geld im Keller in einer Holzkiste aufbewahrt. Am sech- zigtausend Franken, die er zum neuen Hausbau ver- wenden wollte; fehlten ihm nur noch vierhundert. Nun hatte er mittags eine geringfügige Zahlung zu leisten, wozu die Bäuerin die Kiste aus dem Keller heraufholte. Inzwischen war es aber höchste Zeit geworden, zum Markt zu fahren. In der Eile stellt man die Kiste provisorisch — natürlich — in die Ofendöhre. Als dann abends Feuer angemacht wurde, dauerte es keine halbe Stunde, bis die Geldscheine zu sengen anfangen und sich in einer wahrlich „teuern“ Flamme zu nichts auflösen. Es gibt noch immer Leute, die sich nicht belehren lassen, und die nur durch eigenen Schaden klug werden. Erst dann sehen sie ein, daß ein Sparkassenskonto der sicherste Schutz gegen Feuer und Diebstahl ist.

Prägung silberner Münzstücke. In den bereits vorhandenen zwei Werten der neuen Währung, die in Silber ausgeprägt werden sollen, nämlich das Ein- und Dreimarkstück, soll nun auch das Fünfmärk- stück treten. Im Reichsfinanzministerium liegen die- serhalb verschiedene Entwürfe vor.

Die neuen Reichsbanknoten. Die in diesen Tagen erscheinenden neuen Reichsbanknoten sind von größter Fälschungssicherheit, von großer Haltbarkeit, besitzen ein gutes Format und sind leicht in ihrem Wert gegenseitig zu unterscheiden. Auf die künstlerische Ausgestaltung ist große Mühe verwendet worden. Die Reichsbanknote zu zehn Mark ist 7½ mal 15 Zen- timeter groß und auf hellblauem Papier gedruckt. Rechts auf dem Bande des Zeichens befindet sich die Wertzahl 10 in dunkelgrüner Farbe. Auf der norde- ren Seite sieht man das Bildnis eines jungen Man- nes von Holbein. Die Note zu 20 Mark ist 8 mal 16 groß und auf gemischtem Papier gedruckt. Das Druckbild zeigt einen Frauenvorst von Holbein. Die Noten zu 50 Mark sind 8½ mal 17 groß und re- salfarbig. Das Druckbild zeigt ein Männerbild von Hol- bein. Die Noten zu 100 Mark sind 9 mal 18 groß und von weißer Farbe. Der rechte Rand ist grünlich. Ein Vordruck mit einem Frauenvorst von Holbein zeigt das Druckbild. Die 1000-Markcheine werden von brauner Farbe sein.

Am das Schicksal des Landkreises Wiesbaden.

In dem Sitzungssaal des Kommunal-Landtages für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Wiesbaden fand heute (7. November) eine Versammlung der Vertreter der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden, die nach dem Ausscheiden von Schierstein, Viebrich und Sonnen- berg noch übrig bleiben, statt, um zu der Frage der Eingemeindung Stellung zu nehmen. Die Versammlung wurde geleitet von Bürgermeister Sporthorst Dohheim als Vorsitzender des Verbandes der Landgemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden. An der Hand der Be- schlüsse des Kreisausschusses in Wiesbaden vom 16. April 1924 und des Kreistages vom 19. Aug. 1924

erläuterte der Vorsitzende die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig für den Landkreis Wiesbaden sind und sich voraussichtlich gestalten werden, nachdem die drei vorgenannten Gemeinden ausgeschieden sind. Von dem Vorsitzenden wurde betont und allseitig aner- kannt, daß es nicht Aufgabe der Versammlung sei, zu der Frage, ob eine Eingemeindung der betreffenden Gemeinden, die eingemeindet sein sollen, rasam oder zweckdienlich sei, Stellung zu nehmen. Diese Frage ge- hört einzig und allein zur Entscheidung der beteiligten Gemeinden und solle durch die heutige Entscheidung in keiner Weise beeinflusst werden.

In der anschließenden Diskussion verteidigte der Kreisdeputierte Rißel aus Bierstadt die Stellungnahme des Kreistages. Beigeordneter Müller Dohheim führte in seiner Entgegnung aus, daß vom Kreistag die In- teressen der Restgemeinden wenig oder gar nicht berück- sichtigt worden seien. Nach kurzer Debatte wurde fol- gender Protest gegen den Beschluß des Kreistages vom 19. Aug. 1924 einstimmig angenommen:

Protest.

Die heute im Landeshaus in Wiesbaden versammel- ten Vertreter der Gemeinden: Auringen, Bierstadt, Dellenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Er- benheim, Fildesheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Hochheim, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Meden- bach, Naurad, Nordenstadt, Rambah, Weilbach, Wider und Wildsachsen, erheben einmütig Protest gegen den Beschluß des Kreistages, nach welchem der Eingemein- dung von Schierstein, Viebrich und Sonnenberg zuge- stimmt wird, ohne daß die Auseinandersetzung zwischen dem Kreis und der Stadt Wiesbaden erledigt ist. Die ausscheidenden Gemeinden tragen zur Zeit 47,5 % des gesamten Kreisdefizits. Nach Ausscheiden der 3 Ge- meinden wird der Landkreis Wiesbaden, dessen Ein- wohnerzahl von 3. Jt. 70205 alsdann auf 39937 zu- rückgeht, in Zukunft nicht mehr lebensfähig sein. Selbst wenn es gelingen sollte, nach dem Ausscheiden der 3 Gemeinden das durch Steuerumlage von den Gemein- den zu deckende Defizit von 3. Jt. 185000 Mk. um 1/3 zu vermindern, was für ausgeschlossen gehalten wird, hätten die Restgemeinden rund 50% an Kreissteuern mehr aufzubringen, wie früher. Hierzu sind die Rest- gemeinden nicht in der Lage.

Aus diesem Grunde ist es eine zwingende Notwen- digkeit, daß bevor die Eingemeindung von Schierstein, Viebrich und Sonnenberg nach Wiesbaden erfolgt, 1. die Auseinandersetzung zwischen dem Landkreis Wiesbaden und der Stadt Wiesbaden stattdes und 2. endgültige Klarheit darüber geschaffen wird, wie die Interessen der Restgemeinden des Landkreises Wies- baden sowohl in wirtschaftlicher wie finanzieller Hin- sicht gewahrt werden sollen.

Bei Durchführung des Kreistagsbeschlusses ist zu be- fürchten, daß die Restgemeinden des Landkreises Wies- baden nach Regelung der Auseinandersetzung der Stadt Wiesbaden auf Gnade oder Ungnade überliefert oder anderen Kreisen zugeteilt werden, zu denen sie keiner- lei Beziehungen unterhalten.

Der Beschluß des Kreistages vom 19. August 1924 ist nur zu verstehen, wenn berücksichtigt wird, daß an dieser Sitzung 9 Kreistagsabgeordnete aus den Ge- meinden Schierstein und Viebrich teilgenommen, die nach ihrem Ausscheiden aus dem Landkreis Wiesbaden kei- nerlei Interesse mehr an dem Schicksal der Restgemeinden haben. Der Beschluß des Kreistages wurde mit 10 gegen 8 Stimmen gefaßt. Hieraus ergibt sich, daß nahe- zu alle anderen Kreistagsabgeordneten gegen diesen Beschluß gestimmt haben.

Die Begründung, die der Kreistag für seinen über- eilten Beschluß — anders kann er kaum bezeichnet werden — gibt, kann als stichhaltig nicht anerkannt werden. Projekte, deren Ausführung erst nach erfolgter Eingemeindung möglich wäre, sind nicht vorhanden. Die Ein- gemeindung von Schierstein wurde bereits vor 3 Jahren beschlossen, liegt also schon soweit zurück, daß die Aus- einandersetzung zwischen dem Kreis und der Stadt Wies- baden schon längst hätte stattfinden können.

Die Restgemeinden des Landkreises Wiesbaden for- dern deshalb von allen maßgebenden Instanzen, daß die vorstehend unter 1 und 2 angeführten Fragen reiflos geklärt werden, bevor die Eingemeindung von Schier- stein, Viebrich und Sonnenberg nach Wiesbaden voll- zogen wird.

Wiesbaden, den 7. November 1924.

Zur weiteren Behandlung, insbesondere Vertretung des Protestes den maßgebenden Regierungsinstanzen gegenüber wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren: Bürgermeister Sporthorst, Dohheim als Vor- sitzender, Beigeordneter Müller, Dohheim, Bürgermeister Zehring, Erbenheim, Bürgermeister Arzbächer, Hochheim und Bürgermeister Land, Fildesheim gebildet.

Eingefandt.

In letzter Zeit ist bei vielen Sängern und Sanges- freunden der Zusammenschluß aller Hochheimer Gesang- Vereinen der Gegenstand des Tagesgesprächs. Bis- jetzt: „Viele Worte, keine Taten.“ Scheinbar fühlt sich keiner berufen, die ersten Schritte, unter denen man die Einleitung zu diesem Werke versteht, zu tun. Im In- teresse der guten Sache und als eifriger Anhänger des deutschen Männergesanges, halte ich es für angebracht, diese Idee, die schließlich alle Sangesfreunde in gleichem Maße bewegen muß, in die Debatte zu werfen. Betrach- ten wir uns einmal die hiesigen Gesang-Vereine in denen: kostbares Stimmmaterial zerstreut ist, von denen mancher auf große Leistungen im Gesamtchor, seit Jahren, ja seit Jahrzehnten zurückblicken kann; stellen wir diese

Tatsache die Verhältnisse in den Vereinen der Umgebung gegenüber, so ergibt sich, das für uns Hochheimer eigen- lich betrübende Bild, daß wir in Punkt Chorstärke und der damit zwangsläufig gehenden Leistungen, nicht nur in vorderster Linie stehen. Daß wir aber, in unserem viel besungenen Weinstädtchen, in dieser Beziehung nicht zurückstehen dürfen, muß das Bestreben eines Jeden sein, der Interesse an einem mit der nötigen Fülle vorgetrag- nen deutschen Lied aufzubringen vermag.

Dazu gehört allerdings, Zurückstellung aller Ein- zelinteressen, energische Zusammenarbeit derjenigen, die durch einen solchen Zusammenschluß, Ideale zur Tat werden lassen wollen. Dazu gehört ferner, auf der ein- mal beschrittenen Bahn, nicht Halt zu machen, nicht halb Arbeit zu leisten, sondern ganze Taten zu vollbringen. — Dieses Ziel das sich jeder unverrückbar vor Augen halten muß, ist nur unter diesen Voraussetzungen zu erreichen. Keiner darf abseits stehen, damit auch Hochheim den Beweis erbringt, daß es auch auf diesem Gebiete Fort- schrittliches zu leisten, in der Lage ist. — Es scheint nun doch zu Taten zu kommen — Um die bis heute noch unklare Lage zu regeln, ergeht daher im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe, an Alle, die mit den in Vor- stehendem angeführten Punkten einiggehen, eine Ein- ladung zu einer Versammlung auf Mittwoch Abend 8 Uhr im Lokale „Zur Traube“ Bes. Frj. Abt, deren reiflicher Besuch aller Hochheimer Sangesfreunde unbedingte Not-wendigkeit ist und deren eifrigstes Bestreben dahin ge- richtet sein muß, eine Sänger-Vereinigung im Sinne angeführter Gesichtspunkte zu Stande zu bringen unter dem Motto: Großes Werk gedeiht, nur durch Einigkeit!

Amthliches.

Amthliche Bekanntmachungen d. Stadt Hochheim.

Betr.: Freigabe des ehemaligen Reblausherdes Nr. 490/12

Gemäß Verfügung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist auf Grund der vom Herrn Landwirt- schaftsministers erteilten Ermächtigung die Fläche des ehemaligen Reblausherdes Nr. 490/12 der Gemarlung Hochheim am Main aus dem Jahre 1918, welche zum Anbau mit Ackerfrüchten freigegeben war, nunmehr auch zum Wiederaufbau mit Reben freigegeben worden.

Es betrifft dies die Parzellen:
Kartenblatt Nr. 26 Parzelle 96 Jakob Christoph Kullmann
Kartenblatt Nr. 26 Parzelle 95 Johann Werten
Kartenblatt Nr. 26 Parzelle 98 Witwe Valentin Schäfer
Kartenblatt Nr. 26 Parzelle 104 Wilhelm Haenlein
Hochheim a. M., den 9. November 1924.
Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Theater und Kino.

Wochenspielfplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden v. 9. bis 16. November 1924

Großes Haus		
Dienstag 11.	Madame Butterfly	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 12.	Der Vogelwandler	Anfang 7.00 Uhr
Donnerstag 13.	Der Bajazzo	Anfang 7.00 Uhr
Freitag 14.	Kathan der Weise	Anfang 7.00 Uhr
Samstag 15.	Der Vogelwandler	Anfang 7.00 Uhr
Sonntag 16.	Das Rheingold	Anfang 7.30 Uhr
Kleines Haus		
Dienstag 11.	Komödie der Verführung	Anfang 8.30 Uhr
Mittwoch 12.	Erbsgeist	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 13.	Wer weint um Judenad	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 14.	Der Witschütz	Anfang 7.00 Uhr
Samstag 15.	Wer weint um Judenad	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 16.	Die deutschen Kleinstädter	Anfang 7.00 Uhr

Gut und billig

kaufen Sie bei mir:

Kleiderstoffe	Damenwäsche
Hemdenbiber	Wäsche-
Hemdenluche	Ausstattungen
Rockbiber	Strickweissen
Schürzenzeuge	Unterkleidung
Bettzeuge	Wollwaren
Bettcullen usw.	aller Art usw.

Überzeugen Sie sich von der Billigkeit meiner Waren.

Lorenz Holl, Mainz
Fischhofstraße 12

Saatkartoffeln

Bestellungen auf
Norddeutsche Industrie zu
6 Mk. und 6.50 Mk.
werden bis Mittwoch abend an-
genommen bei

Adam Hornek.

Alle Schreibarbeiten

Zeugnisabschriften, Briefe, Auf-
sätze nach Diktat, Zirkulare, Re-
sultate etc. werden schnell, bündel
und billig ausgeführt durch:

Vermittlungszentrale
Franz Kohl, Wiesbaden
Dohheimerstraße 100 Telefon 3049

Kreuz und Quer.

Altweibchensplauderei von Graf Hilarion.
Ein „bewegter“ Anfang. — Angebot und Nachfrage und kein Geld. — Das glückliche Reich. — Der Reichsfennig ist da. — Weihnachten kommt.

Die vergangene Novemberwoche stand unter keinem günstigen Stern. Hauptächlich Süd- und Westdeutschland wurden von Stürmen und Unwettern heimgegriffen, die teilweise unermesslichen Schaden angerichtet haben. Rhein, Neckar und Main übersuteten auf weite Strecken ihre Ufer und rissen dabei manch saure menschliche Arbeit unbarmherzig nieder. Was bei den Unwettern in den Sommermonaten, hauptsächlich in dem verregneten August vielleicht noch verschont blieb, bekam es jetzt zu spüren, daß die Elemente das Gedächtnis von Menschenhand haben.

Gleich ungünstig wie diese Meldungen lauten die Nachrichten, die vom Wirtschaftsmarkt immer mehr in die Öffentlichkeit bringen. Die Reichsbahnverwaltung klagt über einen schlechten Herbstverkehr. Der Gütertransport ist von jeher das sicherste Wirtschaftsbarometer gewesen. Wenn hier die Zahlen tief unten liegen, ist's um das ganze Wirtschaftsleben nicht gut bestellt. An Warenangeboten mangelt es ganz gewiß nicht, wohl aber an Käufern. Kaufbedürfnis und Kaufkraft sind ebenfalls vorhanden, es fehlt einzig und allein am nötigen Geld. Von der sogenannten „Verbillsigungssaktion der Regierung“ spricht man schon gar nicht mehr gern. Der Erfolg offenbart sich in ständig steigenden Vieh-, Milch- und Brotpreisen.

In, wenn uns Programme helfen könnten, da wären wir in Deutschland das glücklichste Land der Welt. Augenblicklich scheint es wieder Programme und programmatische Erklärungen. Ach wenn die vielen guten Worte alle zu braten gehen würden, wir lebten herrlicher wie im Scharaffenland. So aber bleiben es nur Worte, an denen man sich stößt, über die man sich zankt, mit denen man polemisiert und politisiert.

Günstige Stimmung herrscht zur Zeit einzig und allein im Reichsfinanzministerium. Von dort kommt jetzt die Kunde, daß sich die Reichsschuld vom 1. Jan. bis Ende September um rund 500 Millionen Goldmark vermindert habe. Alle Achtung vor solcher Leistung, die wir der guten Rentenmark verdanken. Aber man vergesse auch nicht den Preis, mit dem diese Leistung erkauft worden ist. Da stößen wir zuerst und am häufigsten auf eine Steuerpolitik, die an das Schlimmste des vierlegenden Ruhrs erinnert. Was in den letzten Jahren alles totesgebeten worden ist, das wird sich erst nach und nach herausstellen, die vielen Verzögerungen und Auktionen in allen Orien reden eine deutliche Sprache. Jetzt scheint man die realistische Absicht zu haben, die Umsatzsteuer gänzlich fallen zu lassen. Das wäre ganz gewiß ein erfolgreicher Schritt nach dem Ziel der Warenverbilligung, denn wenn man bedenkt, daß z. B. auf einem Paar Schuhe achtmal Umsatzsteuer liegt — angefangen vom Viehhändler über den Gerber und Ledereratz und detaillieren bis

Das neue Windkraftschiff.

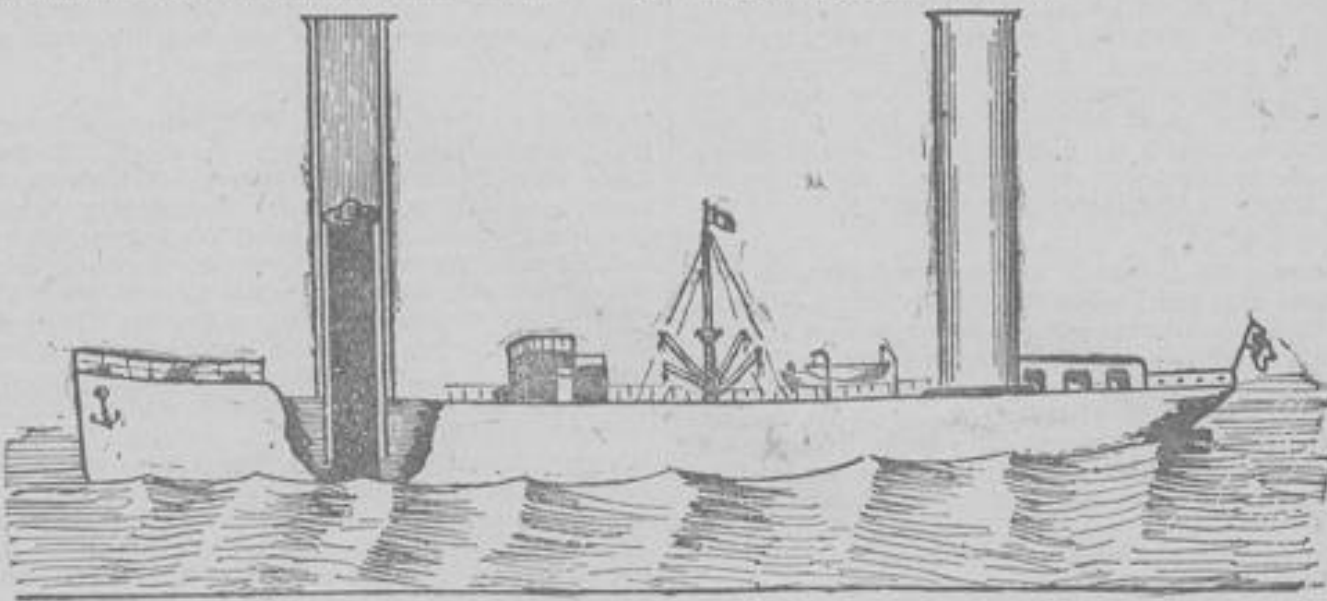
Der infolge einiger flugzeugtechnischer Neuerungen während des Krieges bekannt gewordene Ingenieur Anton Fleitner, ein gebürtiger Frankfurter, hat eine neue auf dem Gebiet der Schiffahrt epochemachende Erfindung gemacht. Die Erfindung Fleitners beruht auf der Ausnutzung der Windkraft zur Fortbewegung eines Schiffes, jedoch nicht wie bisher mittels Segel, sondern durch eine „Kotoren“ genannte Konstruktion. Fleitner setzt an die Stelle der Masten zwei gemaltige Stahlblechschlinder von je 20 m Höhe und 3 m Durchmesser, die durch einen kleinen Elektromotor in Bewegung gesetzt, um je einen eisernen bis zum Schiffsboden reichenden Mast mit einer die Geschwindigkeit des herrschenden Windes übersteigenden Geschwindigkeit rotieren.

Auf der Seite, die sich mit dem Winde dreht, wird keine Reibung erzeugt, während die Seite des Rohlers, die sich dem Wind entgegengerichtet, starken Widerstand bietet. Der Windstoß wird dann den sich ihm bietenden leichteren Weg wählen und die Welle seiner Bewegung in der Richtung der Rohlerdrehung vorbeischieben. So entsteht senkrecht zu dem Vorwärtsschritt der Seitenbewegung, dem auf der anderen Seite eine anfangende Kraft, ein sogenannter Sog, im windarmen Raum entsteht.

Die bisherigen Versuche mit dem Versuchsschiff „Tudau“, das mit einem Kotoren ausgestattet ist, sind über alles Erwarten gelungen.

Bei gutem Wind wird nach den gemachten Messungen das neue Windkraftschiff schneller fahren als ein anderer Frachtdampfer oder ein Propellerschiff. Die Nachteile waren erkannt über die fast unplanmäßige Wanderrichtung der „Tudau“. Das Wechsels der Windrichtung beim Gegenwindfahren vollzog sich mit großer Geschwindigkeit in Bruchteilen der bisher für diese Manöver notwendigen Zeit. Das Schiff kam während des Wanders nicht, wie dies sonst bei Segelschiffen der Fall ist, zum Stehen, sondern ging in rascher Fahrt bei dem Drehmanöver durch den Wind. Es hat sich gezeigt, daß die Rohler die Reibung des Schiffes nicht, wie man befürchtete, gefährden, sondern sie gegenüber einem Segelschiff außerordentlich erhöhen. Das allgemeine Urteil der Fachleute ging dahin, daß wohl selten eine so mächtige Bewegung schon bei den ersten Proben einer größeren Anlage so vollkommen reif ohne langwieriges Entwicklungsstadium herauskommt.

Nach den neuesten Meldungen beschäftigt Ingenieur Fleitner demnächst mit seinem Kotorschiff eine große Versuchsfahrt nach Amerika zu unternehmen.



zum Schuhwarenladen — dann muß man einsehen, daß diese Steuer preisvertuernd wirken muß. Und wie mit den Schuhen ist es mit jedem anderen Verbrauchs- oder Luxusgegenstand, selbst wenn es sich um eine Schachtel Streichhölzer handelt.

Die vergangene Woche gilt als der offizielle Geburtstag der neuen „Reichspennige“ im Werte zu 1, 2, 5 und 10 Pfennige, die den „Rentenpfennig“ ablösen sollen. Das heißt „geboren“, vielmehr gezeugt sind die neuen Münzen schon lang, aber am vergangenen Montag hat man sie erstmalig von Berlin aus in den Verkehr gegeben. Nun haben wir wieder unsere „Reichspennige“ und es ist an der Zeit, daß man auch dem Pfennig die Achtung von ehedem entgegenbringt; denn „Wer den Pfennig nicht ehrt“.

In all die Erörterungen über gerechte und ungerechte Steuern, über richtige und falsche Politik werden die deutschen Tannenwälder bereits ihre ersten weihnachtlichen Grüns. Die Christbaumschläge haben bereits begonnen, die in großem Maße sind geäußert und teilweise sollen die immergrünen Wälder schon auf eisernen Schienen in die fahlen, nüchternen Städte, stielige Alleenbünde sind ganz gewiß hier und da schon mit Netzen und Stierensleben beschäftigt, um dem Christbaum ein buntesfarbiges Kleid zu geben. Der Gedanke an Weihnachten will heuer nicht gar so recht in die Zeit hineinpassen. Aber der Kalender läßt sich nicht korrigieren und wie schnell werden die Wochen verfliegen sein, bis trotz allem das und Strich die weihnachtliche Nacht wieder Herz und Sinne befangen hält.

Danksagung.

Für die so zahlreichen Beweise wohlwollendster Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Frau
Elisabeth Kullmann
geb. Schwerzel

sagen wir hiermit Allen tiefgefühltesten Dank. Ganz besonderen Dank auch für die hübschen und zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
I. d. N. Kullmann u. Bachem.

Hochheim a. M., den 10. November 1924.

Aufruf!

Zwecks Zusammenschließung aller hiesigen Gesangsvereine zu einem großen „Hochheimer Männergesangsverein“ findet am 12. des Mts., abends 8 Uhr im Lokale zur Traube eine Versammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Sängers ist notwendig.

Die Einberufer.

Fahrplan

gültig ab 1. Oktober 1924. (Ohne Gewähr.)

Frankfurter Zeit.

Nach Wiesbaden.

Vormitt. 454 524 615 734 1046
Nachm. 1234 117 232 23 406 23 448 536 657 739 918 1043

Nach Frankfurt.

Vormitt. 315 411 23 425 503 617 23 803 947 1122
Nachmitt. 1238 240 410 533 721 844 1001

Musik zu Weihnachten!

Sprech-Apparate

Saiten-Instrumente:
Violinen, Gitarren, Mandolinen, Zithern

Neueste Schlager in Schallplatten

Vetter Nick, Die Mädchen von Java,
— Ich möchte einmal usw. —

bei:
Heinrich Dreisbach, Flörsheim.
Karthäuserstrasse 6.

Sieben erschienen:

Tongers Musikschatz
Band 6

Ein neues Album von bleibendem Wert, wie die stete Beliebtheit von Tongers Musikschatz Band 1—5 beweist.

Die Abteilungen:

Salon- u. Vortragsstücke, Liederfantasien, Oper und Operette, Tänze und Märsche, Lieder und Operngesänge, Duette enthalten 85 Werke klassischer, romantischer, sowie moderner Meister wie

Brahms	Gounod	Moussorgsky
Braunfels	Grieg	Niemann
Bugert	Gumbert	Reger
Czibulka	Hildach	Rubinstein
Delibes	Menzen	Unzer
Fleck	Meyer-Helmund	Weingartner u. a.

ferner: Blankenburg, Helmholtz-Holms, Hoppe, Lincke Translaten, Zeller u. a.

Klarer, weisser Stich, gutes, weisses Papier, prachtvoller roter Ganzleinen-Einband, Grossnotenformat.

PREIS Mk. 10.—

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen.

P. J. Tonger, Musikverlag, Köln am Rhein.

Inszerieren bringt Gewinn.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit „Elae Quelle herzerquickenden Frohsinns“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter J. L. Schreiber München.

Pelze

In grosser Auswahl, in allen Fellarten u. Preisstufen. Umänderungen, Gerben und Färben bei billigster Berechnung.

Pelzgeschäft Pflughaupt-Mainz, Markt 39, 1. Stock.

Hühneraugen beseitigt sicher das Radikalmittel Hornhaut u. d. Fuhsohle verschwindet durch **Lebewohl - Ballen - Scheiben.**

Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf in Drogerien und Apotheken.

Heinrich Schmitt Flörsheim, Wickererstrasse 10.

Pelze

In jeder Art, wie Fuchs, Wölfe, Stutts und alle anderen Tierarten, grosse Auswahl. Fabrikat billige Preise. Umarbeitung bei sehr billiger Berechnung. Einkauf sämtl. roher Felle

Einhorn, Mainz
Schillerplatz, Ecke Emmeransstrasse, 1. Etage, Tel. 5076.

Bornehme weiße Hände

blühend schönen Teint erreichen Sie mit Sometin-Creme zu haben bei **Web-Dragerie H. Schmitt**

Wissensh. Arbeiten

Zeugnis-Abdr., Zirkulare Preislisten werden schnell und sorgfältig angefertigt.

Schreibstube Wein,
Wiesbaden, Kirchasse 22



Ersteint: Die
heim Telefon 50.

Nummer 75

Die deutsche
Gebieten hat ihren
der aufgenommen.

Zur Frage
hätten wird migen
schligt, in der fon
tionen der Beamte

Der ameris
die offizielle Ueber
Vereinigten Staats
am 15. November

Dem W. Z
in Berlin die Ver
Bayerischer Volksk
kamp.

Bei Haus
niger Kommunisten
hoff und Bomben
bereits verhaftet.

Infolge der
industriellen Auslan
unterworfen wie b
Verhandlungen mit
drochliche Verlang

In den G
Präsidenten der of
Gewerkschaftsvertre
den, demzufolge di
Donnerstag erfolge

Das Grefu
partei hat beschlosse
tionen zu empfehle
gleich der kommuni
Organisation auszu

Aus Spar
reich 18 000 Beam
das Finanzminister
here, emfallen.

Nach einer
fig die Zahl der
fremder Nationalid
dem Krieg und 73

Die Presse
den nächsten Tagen
schungen rechnen far
bedorfliehende Mobil

Die Budape
ausländischer Wanz
vertweisers Horih
Gäden in Oesterrei

Die „Centr
bel eine rege militä
rei. So seien 40 T
reichten, um die D

Die Räume

In einem a
Office inspirierten
Chester Guardian u
Kölner Zone beschä
den, daß nach dem
dem laut den Besti
falltes, das von G
sagungsgruppen gerä
reich dazu übergebe
Zone zu belegen, u
sem Räumungstern
den, nicht einer
Deutschland drohend
Gefährdung seiner
Londoner Konferenz
eingehenden Unter
bölliger Abrechnung
nicht nur die aus be
land sich ergebender
Verpflichtungen an
auf die Rechte und
sich ein solcher aus
Kaufullerungen erit
wahren sucht, haben
und neben ihr auch
heur, während der
durch den Veritaa